

und anderen Erkennungszeichen zu, um darzulegen, dass trotz einer immer differenzierteren und komplexeren Charakterisierung die Markierungen der Individuation nur in ihrem Bezug auf die Gruppe existieren konnten. Gemäß dieser Erklärung folgten die mittelalterlichen Identifizierungsmethoden einer Logik der gleichförmigen Zuordnung; wenn das Individuum durch sichtbare Merkmale hervorgehoben wurde, dann eher wegen der Kontrolle innerhalb seines sozialen Beziehungsnetzes (Familie, Gemeinde, Pfarrei, Grundherrschaft); es sei also mehr um die Angleichung an ein Modell als um die originelle Bekundung eines „unmöglichen“ Selbst gegangen⁶².

Von Angleichung an ein Modell zu sprechen bedeutet, psychologische oder psychoanalytische Vorgehensweisen beiseite zu setzen, um verstärkt die „Autobiographie als soziale Praxis“⁶³, das Verhältnis von „Person und Milieu“⁶⁴, die Rollen eines Menschen und seine konkreten Kontakte zu seiner Bezugsgruppe – sei diese real oder nur behauptet⁶⁵ – zu bearbeiten; oder auch, wie es jüngst Franz-Josef Arlinghaus mit einem dezidiert soziologischen Ansatz getan hat, um eine „inclusion individuality“ zu entwerfen, nämlich ein Selbst, das in einer sozialen Welt mittels der Zugehörigkeit zu einem ihrer Segmente eingeschlossen ist. Eine Individualität würde sich in diesem Fall dynamisch herausbilden, während und indem die Person ihren Platz in dieser Welt einnimmt⁶⁶. Die Vorstellung einer keineswegs statischen,

62) Ich nehme hier wörtlich IOGNA-PRAT, *Introduction générale* (wie Anm. 59) S. 24f. auf.

63) Gabriele JANCKE, *Autobiographie als soziale Praxis. Beziehungskonzepte in Selbstzeugnissen des 15. und 16. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum* (Selbstzeugnisse der Neuzeit 10, 2002).

64) *Person und Milieu. Individualbewusstsein? Persönliches Profil und soziales Umfeld*, hg. von Angelika WESTERMANN / Stefanie VON WELSER (Neunhofer Dialog 3, 2013).

65) „Dieses ‚Ich‘ erscheint jedenfalls nicht selbständig oder freischwebend. Es wird in explizit positiver Beziehung zu den Gruppen formuliert, denen es angehört“: Valentin GROEBNER, *Die Kleider des Körpers des Kaufmanns*. Zum „Trachtenbuch“ eines Augsburger Bürgers im 16. Jahrhundert, ZHF 25 (1998) S. 323–358, hier S. 328. Vgl. dazu auch den gesamten Abschnitt B bei SCHMOLINSKY, *Sich schreiben* (wie Anm. 5) S. 73–115.

66) Franz-Josef ARLINGHAUS, *Conceptualising Pre-Modern and Modern Individuality: Some Theoretical Considerations*, in: *Forms of individuality* (wie Anm. 56) S. 1–45; DERS., *Ganz selbstbewusst und dennoch ganz anders. Überlegungen zum Verhältnis von mittelalterlicher und moderner Individualität am Beispiel deutscher und italienischer Familienbücher*, in: *Die Person im Mittelalter. Formen, Zeichen und Prozesse*, hg. von Pierre Monnet (VuF, im Druck).